

«Chumm, Groossvatterli, anu Tisch!»

Zur Aufführung der Seniorenbühne Brig-Glis

Da wird also der Grossvater (Hans Hermanns) von Bauer Kreuzer (Paul Schmid) verkauft – für genau 1000 Franken! Und Käufer Schnurrenberger (Josef Meyenberg) will den bärtigen Alten auch nicht gegen ein Aufgeld von 100 Franken wieder zurückvermarkten. Auch die Bemerkung, man könne doch einen Grossvater nicht wie ein Kälbchen verkaufen – «äs Chalb ischt kei Grossvatter!» – nützt da wenig. Der sich schnell gebende Grossvater ist eigentlich sehr klarsichtig und liest die Missetaten Schnurrenbergers peinlich genau aus einem Heftchen vor. Und das Gerücht, der Grossvater besäze zwei Häuser, ist auch nicht ganz von Pappe. Die Sache mit dem Testament geht dann aber flöten. Dass andererseits Sohn Wiisi Kreuzer (Amandus Forno) und Trudy Schnurrenberger (Silvia Zeder) ein Paar werden sollen, erweist sich nicht als leerer Wahn – besonders nach gewissen Ereignissen, die offensichtlich und durch Strohhalm in Haar und Kleidern beweiskräftig belegt «in der Schiir» stattgefunden haben! Hanna Schnurrenberger ihrerseits (Adele Zeiter) lernt auf Grossvater-Befehle wie «Chrass mer am Rigg!» gehorsam zu reagieren. Knecht Alfons (Kurt Hug) geht zur Hochzeit, erscheint dann auch rechtzeitig wieder und Magd Marie (Theres Gunter) beherrscht das ihrer Rolle vorgeschriebene Stottern fachgerecht...

Flüssig und spannungsreich
Regisseur Amandus Forno ist die Inszenierung des «verkauften Grossvaters» unter verschiedenen Aspekten ausgezeichnet gelungen. Tontechnik, Bühnenbild, Beleuchtung,



Das ist es, das «Grossvater-Ensemble», auf der Bühne des Pfarreiheims Glis. Regisseur Amandus Forno (links), alias Wiisi Kreuzer, hat aus der bäuerlichen Grotteske von Franz Streicher und Emil Kägi ein humorvolles, sehenswertes Bühnenstück gemacht.

Mundart: All dies ist stimmig – das Bühnenbild und die Requisiten bis in alle Einzelheiten sorgfältig. Das Spiel der Seniorinnen und Senioren fließt zügig dahin und Spannung und Überraschungen brechen nie ab. Man erlebt in diesem Stück zwei Stunden, die nicht einfach platte Unterhaltung bieten. Der Stoff mit seinen Verwicklungen wurde vielmehr in eine Form gebracht, die auf unser Volksempfinden zugeschnitten ist – und so auch bis in die Seele hinein erfrischt, dies nicht zuletzt wegen der saftigen, urchigen und trüben Mundart al-

ler Beteiligten. Die vorgenommenen Kürzungen beschleunigen die Handlung vorteilhaft.
Glückliche Hand
Auch in der Zuteilung der erwähnten Rollen hatte der Regisseur eine gute Hand. Dass er in letzter Minute wegen des Ausfalls eines Spielers noch selbst den Part des Sohnes Wiisi übernehmen musste, unterstreicht das Format des Theatermannes Amandus Forno. Das Ensemble zeigt eine sehr ausgeglichene schauspielerische Leistung. Alle Beteiligten sind mit Einsatz dabei und nur wenig auf Souffleuse Lana

Schmid angewiesen. Ausgezeichnet und prägend ist mit Hans Hermanns die Titelrolle des Grossvaters besetzt. Was er bietet, ist schlicht ausserordentlich. Zu bewundern hat man nicht nur seine Mimik – seine Verschmitztheit, seine wunderbar gespielte Schläue – sondern auch die Anpassungsfähigkeit seiner Sprache in den sich ergebenden verschiedenen Situationen. Er bestätigt in dieser Rolle, für die er sich einen Bart wachsen liess, seine Theaterpersönlichkeit, die man in der Region schon seit Jahren kennt und schätzt, auf sehr eindrückliche Weise. Hier be-

stimmt sie das Geschehen entscheidend.
«Güeti Lüüna»
Wenn Ansagerin Gaby Arman-gau betonte: «D Senioorbüüna git güeti Lüüna», hatte sie eindeutig recht. Die blitzschnellen, gescheiten und unvermuteten Reaktionen der Spieler, vor allem des Grossvaters, verblüffen. Was soll man mit Wendungen wie «Eerschens ischt das nit der Roli, aber der Rudi, und heissu tüet är Wiisi» anfangen? Da ist der Lockruf der testamentenunrigen Hanna «Chumm, Groossvatterli, anu Tisch!» schon ein-

facher. Dass der Grossvater feststellt, der Schnurrenberger sei zwar ein Spitzbube, aber er selbst sei noch der grössere, wirft grelles Licht auf ein Geschehen, das man sich – zu seinem eigenen Wohl – nicht entgehen lassen sollte. Am kommenden Wochenende – Freitag und Samstag, 11./12. Juni, 20.15 Uhr und Sonntag, 13. Juni, 15.00 Uhr (Vorverkauf ZAP) – geht der nicht problemlose, aber heitere Verkauf des «Grossvaters» auf der Bühne im Pfarreiheim Glis weiter. Und «Grossvater» ist kein «Occasiongrossvater»... ag.